Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 22 (1975)
Heft: 10

Artikel: Katastrophen-Amnesie
Autor: Bex, John E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-366204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katastrophen-Amnesie

Von John E. Bex

Vorbemerkung der Redaktion
Wir haben diesen Artikel der Mai-Juni-Nummer der amerikanischen Zivilschutz-Zeitschrift «Survie» entnommen und in gekürzter Fassung übersetzt. Der Verfasser ist als ehemaliger ZS-Regionaldirektor ein erfahrener Katastrophenhilfe-«Fuchs». Unter anderem schlug er sich 1972 mit dem Hurrikan «Agnes» herum. Hier behandelt er den seltsamen Zwang von Katastrophenopfern, die überlebten, die zu ziehenden Lehren zu ignorieren und sich immer wieder vermeidbaren Gefahren auszusetzen. Er zieht Vergleiche mit der ablehnenden Haltung vieler Menschen gegenüber den allgemeinen Zivilschutzmassnahmen und der Möglichkeit eines nuklearen Angriffs. Wenn wir auch in unserem Lande keine vergleichbaren regelmässig wiederkehrenden Naturkatastrophen der amerikanischen Ausmasse erleiden, glauben wir doch, dass die Betrachtungen des Autors auch für unsere Verhältnisse wertvolle Aufschlüsse geben können.

Nach jahrhundertealter Katastrophenerfahrung reagiert der Mensch auf solche Ereignisse immer noch zu wenig vernunftgemäss. Wir wollen nicht lernen. Immer wieder stellt man fest: «Zu wenig zu spät». Ein bisschen mehr Vorausdenken und Anstrengung hätte oft viele Menschenverluste, Leiden und Schaden vermeiden können. Die Menschen scheinen mit Bezug auf Katastrophen aller Art an kollektivem Gedächtnisschwund oder Erinnerungsverlust zu leiden, so dass die gleichen Fehler innert einer Generation oder einer noch kürzeren Frist wiederholt werden.
Warum ist das so? Pessimistische Schlussfolgerungen über die Menschheit als Ganzes oder einzelne Individuen sind schnell zur Hand. Sie sind im tiefsten historischen Sinne wahrscheinlich ungerechtfertigt. Der Mensch hat in vielerlei Beziehung gewaltige Fortschritte gemacht und kann andere wichtige Probleme lösen.

Katastrophen sind selten
Selbstverständlich sind Katastrophen schreckliche Ereignisse, an die die Leute am liebsten überhaupt nicht denken würden. Klassisches Beispiel: Die Ablehnung der Schutzmassnahmen gegen nukleare Angriffe. Dieser «Vermeidungstrend» muss in jeder Erklärung berücksichtigt werden. Es gibt jedoch noch andere entscheidendere Faktoren.
Eine wichtige Tatsache besteht darin, dass für moderne Nationen in moderner Zeit Katastrophen mit Bezug auf den einzelnen Menschen seltene Ereignisse darstellen. Eine Grossüberschwemmung, ein Wirbelsturm, ein Erdbeben oder eine Riesenexplosion sind Vorkommnisse, die meistens für die betroffenen Menschen, Städte oder Regionen nur einmal während einer Lebensspanne vorkommen. Der Historiker oder Statistiker sieht bei der Betrachtung einer ganzen Nation oder eines Kontinents tatsächlich eine gewisse Regelmässigkeit, einen Zyklus oder eine gewisse «Unvermeidbarkeit» für fast alle Arten der klassischen Katastrophe. Der einzelne erfasst normalerweise dieses Wiederholungsschema nicht. Wir alle besitzen eine Art irrationale Trägheit beim Einschätzen der Risiken und Gefahren seltener Ereignisse.

Vermeidbare Menschenverluste oder Schäden
Im täglichen Leben nehmen wir auch Gefahren oder Überlebenschancen in Kauf, sei es beim Autofahren, beim Überqueren einer Strasse oder beim Fliegen. Die Wahrscheinlichkeit eines Unfalles ist jedoch viel grösser als wie zum Beispiel bei einer Naturkatastrophe! Wir behandeln deshalb seltene Ereignisse so, als hätten sie eine Wahrscheinlichkeit von Null, da wir uns wegen extrem fernliegender Möglichkeiten nicht ständig Sorgen machen wollen oder können. Die geringen Chancen eines seltenen Ereignisses beeinflussen unser Verhalten nicht, da wir uns um viel zu viele andere Dinge zu bekümmern haben.
Es ist nun aber doch so, dass auch seltene Ereignisse sich den Luxus erlauben, sich zu ereignen . . . Erdbeben zum Beispiel geschehen sogar in Gebieten, die nur alle zwei Generationen eine schwere Erdbebenkatastrophe erlitten. Und wenn das seltene Ereignis geschieht und es Tote gibt, werden wir der Möglichkeit gewahr und bedauern die Tragödie, insbesondere dann, wenn wir realisieren, wie vieles vermeidbar gewesen wäre. *Die meisten Todesopfer und die meisten Schäden in den meisten Katastrophen könnten tatsächlich vermieden werden, und dies zu Kosten, die nur einen Bruchteil der effektiven Katastrophenverluste betragen.*
Es dürfte klar sein, dass Katastrophenmassnahmen auf höherer Stufe getroffen werden müssen als auf jener des einzelnen. Der einzelne denkt nicht einmal an ein seltenes Ereignis, geschweige denn, dass er deswegen etwas tut. So sollte auf nationaler Ebene etwas geschehen – und es geschieht nichts. Das ist ein Grund, weshalb die Tragödien viel grösser sind, als sie sein müssten.

Das Problem fällt zwischen Stuhl und Bänke . . .
Ein weiterer Nachteil für eine erfolgreiche Behandlung dieser Fragen ist das amerikanische politische System: Kongresswahlen alle zwei, Präsidentenwahl alle vier Jahre. Die kurzen Zeitspannen, die sowohl Legislative als auch Exekutive zu ihrer Meinungsbildung zur Verfügung stehen, sind für das Katastrophenproblem ganz einfach zu kurz. Die Analyse, die Planung, die Kontrolle und die vorbeugenden Massnahmen – sie alle müssen sich über Jahrzehnte erstrecken. Die notwendige zeitliche und räumliche Perspektive fehlt. Aus diesen Gründen verharren wir mit Bezug auf Katastrophenverhütung auf einer solchen primitiven Stufe und sind uns des Problems kaum bewusst geworden.
Wenn wir diese «steinzeitlichen» Ansichten aufgeben wollen, braucht es mehr als Flickwerk-Anstrengungen, und seien sie noch so gut. Zum Beispiel benötigen wir mindestens eine oder zwei Warn- und Kontrollstufen mehr, als heute vorhanden sind. In vielen örtlichen Verhältnissen kümmert sich ausser einem oder zwei Beamten der unteren Klasse niemand mehr um diese Probleme, und weitere Verantwortliche fehlen. Anstelle einer tiefgehenden Überwachung, Ermahnung und Kontrolle, was angesichts der ernsten Materie, wo es um Leben

und Tod geht, nicht zu viel verlangt ist, besteht vielerorts nichts oder sehr wenig.
Wo die Verantwortlichkeiten der höheren Stufen unter einer Vielzahl von verschiedenartigsten Büros und Amtsstellen ad hoc verstreut sind, müssen die Probleme notgedrungen zwischen Stuhl und Bank fallen. Es ist höchste Zeit, das Nichtstun mit Handeln, die bürokratische Wucherung mit praktischer Planung zu ersetzen, so dass durch ein koordiniertes Teamwork die Katastrophe unter Kontrolle gebracht werden kann.

Herabgesetzte Forderung nach Offensivwaffen . . .
Nachfolgend seien einige positive Schritte genannt, die Amerikas Möglichkeiten verbessern könnten, mit allen Arten von Katastrophen von Grund auf fertigzuwerden. Das ist schliesslich die Hauptaufgabe der Regierung, nämlich Leben und Gut zu schützen und zu retten.

- Es ist zeitgerecht und aktuell, dass der Kongress (entspricht unserer Bundesversammlung; d. Übers.) sogenannte «Hearings» über die Tätigkeit des Amtes für zivile Verteidigungsbereitschaft (Defense Civil Preparedness Agency; hiess vorher Office of Civil Defense, was unserem Bundesamt für Zivilschutz entspricht; d. Übers.) durchführt.
- Eine öffentliche Erklärung der höchsten Regierungsstellen über den Ernst der Bedrohungen und die Notwendigkeit und Bedeutung der Zivilschutzmission ist erforderlich.
- Zwischen Bund, Staat und den lokalen Behörden sollte eine gegenseitige Vereinbarung getroffen werden, wer die Verantwortung für die Planung und die Vorbereitung von Massnahmen zur Verminderung und Milderung der Auswirkungen von technischen oder natürlichen Katastrophen trägt.
- Nur eine einzige Amtsstelle sollte diese Verantwortlichkeiten auf Bundesebene auf die wirksamste Weise übernehmen.
- Die angemessenen Stufen der Bereitschaftsvorbereitung sollten gemeinsam als für ganz Amerika zu erreichende Ziele bestimmt werden.
- Die Kreditzusagen für solche Zwecke sollten durch die zuständigen Kongresskommissionen vorgenommen werden, so dass ausreichende Summen für längere Zeitperioden als nur zwölf Monate zur Verfügung stehen (36- oder 60-Monats-Laufzeiten).
- Alle Regierungsstufen sollten für eine glaubwürdige Führung und Zielsetzung moderne Management-Methoden anwenden. Der altehrwürdige Amtsschimmel darf nicht mehr wiehern . . .
- Für das Personal aller Regierungsstufen sollten Fachnormen aufgestellt und strikte befolgt werden, um politischen Fehlentscheidungen entgegenzuwirken.
- Der Kongress sollte unwiderruflich klarstellen, dass sowohl auf staatlicher als auch auf lokaler Ebene Leistungsnormen eingeführt werden und dass das Bundesamt die Befugnis hat, Kredite bei mangelhafter Erfüllung der Aufgaben zu sperren.
- Zivile Bereitschaft heisst «Allgemeine Verteidigung». Sie ist ein Teil unserer nationalen strategischen Abschreckung. Unter dieser Denkweise müsste die Krediterteilung richtigerweise als Posten des Verteidigungsbudgets erfolgen und nicht durch die Finanzkommissionen der Staatskasse, der Postdienste und der allgemeinen Staatsausgaben. Auf diese Weise könnte die Zivile Bereitschaft an den Landesverteidigungsdollars partizipieren. Das ergäbe einen völlig neuen Gesichtspunkt in unserer Gesamtverteidigungsstrategie.

Es gibt Leute, die glauben, dass eine angemessene Zivile Bereitschaft die Forderung nach Offensivwaffen herabsetzen könnte. Dieser Gedanke ist näherer Überlegung wert!
Präsident Teddy Roosevelt sagte 1905, die grösste Belohnung im Leben sei die Möglichkeit, hart zu arbeiten in einem Beruf, der dies wert sei. Die Zivile Bereitschaft (Zivilschutz) für Amerika ist eine solche Arbeit. Lasst uns jetzt ans Werk gehen. (Wd)

PROTECTION CIVILE
PROTEZIONE CIVILE
ZIVILSCHUTZ

KRÜGER
schützt
Zivilschutz- und Luftschutzräume vor Feuchtigkeit
Krüger+Co 9113 Degersheim
Wenn es eilt: Telefon 071 54 15 44 und Filialen:
8155 Oberhasli ZH Telefon 01 94 71 95
3117 Kiesen BE Telefon 031 92 96 12
4149 Hofstetten bei Basel Telefon 061 75 18 44
6596 Gordola TI Telefon 093 67 42 61

Eine neue nukleare Gefahr – Atomdiebe!

Schutz vor Terroristeneinbrüchen durch Gas und «Wunderschaum»

Von David F. Salisbury
Korrespondent des «Christian Science Monitor», Boston USA

BSZ, Wd. *Redaktionelle Notiz:* In jüngster Zeit häufen sich Hinweise und Vermutungen, dass es einem einigermassen technisch bewanderten «Amateur»-Physiker gelingen könnte, aus geeigneten Bestandteilen und Plutoniumabfällen eine Atombombe selbst zu basteln. Obwohl solches bis heute noch nie geschah, ist diese theoretische Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen. Und wenn dieser «Do it yourself»-Hobbyfreund zufällig Mitglied einer der offenbar international organisierten Terroristenvereinigungen wäre, sind die Folgen nicht auszudenken. So ist es verständlich, dass die Wissenschaft sich bereits mit entsprechenden Abwehrmassnahmen zu beschäftigen begonnen hat, beziehungsweise die Atomenergiekommission und andere kompetente Atombehörden der Industrie in diese Richtung laufende Entwicklungs- und Forschungsaufträge erteilen. Eine dieser Arbeiten wird im nachstehenden Artikel von F. Salisbury beschrieben, der aus dem Englischen übersetzt wurde. In einem weitergefassten Sinne gehört auch dieser Problemkreis zur atomaren Abwehr, der den Zivilschutz im allegemeinen und den AC-Schutz im besondern interessieren dürfte.

Neue Forschungsresultate
Terroristen, die versuchen könnten, Plutonium zur Herstellung einer selbstgebastelten Atombombe zu stehlen, dürften bald einmal auf unüberwindlichen Widerstand stossen. Wissenschafter haben folgendes entwickelt: